

Zur Friedenserziehung im Religionsunterricht

Der Artikel versteht sich als Impuls zur Wahrnehmung der Möglichkeiten, im Religionsunterricht zu einer Friedenserziehung beizutragen. Die reichen Literaturhinweise möchten zur weiteren Beschäftigung mit der Thematik anregen. (Redaktion)

1. Vorbemerkungen

Die Voraussetzung einer Friedenserziehung im Religionsunterricht liegt in der „festen Überzeugung, daß der Mensch für Friedfertigkeit geschaffen ist und daß Friede möglich ist, wenn die Menschen die Kräfte der Vernunft und des Friedens in sich selbst entdecken und auch dem Nächsten zutrauen, daß er im Grunde des Herzens den Frieden sucht. Für den Christen bedeutet Friedenserziehung eine unumgängliche Schlußfolgerung aus seinem Glauben an die Erlösung, die ja auch ganz wesentlich Erlösung der Welt bedeutet.“¹

Mit dieser Voraussetzung wird ein Menschenbild verabschiedet, das der englische Philosoph Hobbes mit der bekannten Formel „homo homini lupus“ (der Mensch ist dem Menschen ein Wolf) zum Ausdruck brachte.² Auch wird die „Natürlichkeit“ von Gewalt und Krieg geleugnet, als ob es zum Wesen, zur Natur, zum Schicksal des Menschen gehörte, daß er, inzwischen mit den ABC-Waffen ausgestattet, das Ende der Menschheit zwangsläufig heraufbeschwören muß. Die eigene Entschuldung und Leugnung der Verantwortung kann dann auch nicht mit einem Mythos vom „Götterfluch“ gerechtfertigt werden, als ob es die Götter seien, die Gewalt und Krieg unter den Menschen wollen.³

Der Glaube an den Gott Jesu Christi als einen „Gott des Friedens“,⁴ der, gerecht und barmherzig, seine Schöpfung und die Menschen liebt, gibt Anstoß zum Einsatz für den Frieden auf Erden. Dieser Glaube enthält dann auch ein Kriterium für ein glaubwürdiges Leben in der Nachfolge Jesu Christi. Er fügt die Glaubenden ein in eine Gemeinschaft und Bewegung derer, für die der Frieden Gottes nicht welt-los zu sein hat, sondern auf Erden hier und jetzt Wirklichkeit werden kann und vollendet wird im Reich Gottes.

2. Unterrichtsziele

Frieden läßt sich selbstverständlich nicht durch (Religions-)Unterricht allein erreichen. Die Erwachsenengeneration sollte auch nicht an die nachfolgende jüngere Generation delegieren, was eigentlich ihre Aufgabe ist: durch Einsatz für den Frieden Zukunft zu sichern und zu eröffnen. Die den jetzt Erwachsenen anvertraute Welt ist den Nachkommen so zu hinterlassen, daß diesen die Lebensgrundlagen nicht eingeschränkt oder gar entzogen werden.

Der Religionsunterricht kann diese Aufgaben, wenn schon nicht lösen, so doch in realistischer Bescheidenheit kognitiv erhellen, Sensibilität für Unrecht und Gewalt sowie für Friedenshandeln fördern, Willen zum Friedenshandeln mit aufbauen helfen, Hoffnung

¹ B. Häring, *Frei in Christus*, Bd. III, Freiburg 1981, 462.

² Vgl. K. Vorländer, *Philosophie in der Neuzeit*. Geschichte der Philosophie IV, Reinbek 1966, 2. Abschnitt über Thomas Hobbes (1588–1679), 36–46.

³ Vgl. H.-W. Gensichen, *Krieg und Frieden in den Weltreligionen*, in: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* Bd. XXXVI (1984) H. 1, 6–20, hier: 9.

⁴ 2 Kor 13, 11 (Gott der Liebe und des Friedens).

machen auf einen Frieden auf Erden, Friedenshandeln altersgemäß und im Rahmen der schulischen Möglichkeiten einüben helfen.⁵

Grenzen und Hindernisse ergeben sich für den Religionsunterricht durch die vorhandene Friedlosigkeit, durch den „Streit um den wahren Frieden“ und durch den „blinden Fleck“ im Verantwortungsbewußtsein vieler sowie durch die eingebilddete oder reale Ohnmacht, die das Friedenshandeln lähmt. Es mangelt auch an der für diese Aufgabe notwendigen Aus- und Fortbildung der Religionslehrer, an der Zusammenarbeit mit den Eltern und mit Lehrerkollegen anderer Schulfächer.

Die Möglichkeiten und die entsprechenden Ziele einer Friedenserziehung im Religionsunterricht sind ohne (religions-)pädagogischen Machbarkeitswahn realistisch einzuschätzen und zu konkretisieren. Schritt für Schritt können sie dann ausgeweitet werden: dies ist davon abhängig, ob und wie sich eine Kultur des Friedens in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (Politik, Wirtschaft, Recht, Sprache, Kunst, Religion, Bildung) durchzusetzen beginnt. Religionsunterricht ist ja eingebettet in anthropologisch-soziokulturelle Voraussetzungen, die beachtet werden müssen.

3. Zum Begriff „Frieden“

Für den Frieden ist heute fast jeder, in Sonntagsreden selbst ein Diktator. Dennoch wird in unserem Jahrhundert der Frieden weltweit ständig verletzt.⁶ Aber auch die tiefe Sehnsucht der Menschen nach Frieden und die vielfältigen Anstrengungen⁷ dazu sind erfahrbar. Diese Ambivalenz führt mit dazu, daß es keine abgeschlossene, endgültige, allgemein anerkannte Definition von Frieden geben kann. Möglich sind „nur“ Annäherungen mit aller Offenheit für einen ständigen Diskurs über den Friedensbegriff. Es gibt aber erreichte Positionen, wie die UNO-Menschenrechtserklärung von 1948, die kein vernünftiger Mensch guten Willens mehr ernsthaft in Frage stellt. Dies läßt den Diskurs nicht immer je neu beginnen.

Diskurswürdig für einen Friedensbegriff sind nun folgende Aussagen: Frieden besitzt heute im Zeitalter der Umweltverschmutzung und Zerstörung eine ökologische Dimension (Frieden mit der Natur).⁸ Frieden soll nicht nur zwischen den Nationen (internationaler Frieden), sondern auch zwischen den einzelnen Menschen (innergesellschaftlicher und interpersoneller Frieden) gelten. Frieden ist heute nicht mehr zu begrenzen, er gilt universal; er gilt in der 1. und 2. Welt ebenso wie in der 3. Welt (Frieden und Entwicklung).⁹ Er gilt nicht nur für eine bestimmte Gruppe oder Rasse von Menschen, an seinem Aufbau sind alle Menschen, nicht nur eine bestimmte Gruppe zu beteiligen. Verantwortlich für Frieden sind alle Menschen guten Willens.¹⁰ Frieden ist nicht nur „negativ“ als Abwesenheit von Krieg zu bestimmen, sondern „positiv“ als (soziale) Gerechtigkeit, als realisierte Demokratie und Menschenwürde, als Hoffnung, Liebe und Wahrheit.¹¹

⁵ Vgl. im Gegensatz dazu die These von der Unvereinbarkeit von Erziehung und Frieden bei M. Gronemeyer, Ausbruch aus der Friedenserziehung, in: M. u. R. Gronemeyer (Hg.), Frieden vor Ort, Frankfurt 1982, 141–152. Vgl. im Gegensatz dazu die Skepsis an christlicher Friedensfähigkeit bei H. Stierlin, Die Christen in der Weltfamilie — Auserwählt zur Friedensstiftung?, Maintal 1982.

⁶ Die Jahresberichte von amnesty international sprechen eine deutliche Sprache.

⁷ Vgl. die Geschichte der Friedensbewegungen, auch: K. v. Raumer, Ewiger Friede — Friedensrufe und Friedenspläne seit der Renaissance, Freiburg 1953.

⁸ A. Stark, Frieden mit der Schöpfung, in: F. H. Paffrath/D. Wehnert (Hg.), Ökologie konkret, Bad Heilbrunn 1982, 88–99.

⁹ Rundschreiben von Papst Paul VI. „Populorum progressio“ vom 26. 3. 1967.

¹⁰ Römische Bischofssynode 1971 „De iustitia in mundo“, bes. Abschnitt über „Erziehung zur Gerechtigkeit“.

¹¹ Vgl. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 23: Dienst am Frieden. Stellungnahmen der Päpste, des II. Vatikanischen Konzils und der Bischofssynode, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1980 (und öfter).

Frieden ist ein Grundwert.¹² Als Zeitdimension kommt nicht nur die Gegenwart in Betracht: die Vergangenheit prägt den gegenwärtigen Frieden, Zukunft wird durch ihn ermöglicht bzw. verfehlt und behindert.¹³ Frieden kann es nicht nur in einem direkten, personalen Verhältnis zwischen einzelnen Menschen geben, als „struktureller Frieden“ ist er auch gefordert in den die personalen Verhältnisse strukturierenden Institutionen, Kulturen, Sprachsystemen, gesellschaftlichen Prozessen und Ordnungen.¹⁴

Frieden darf es nicht erst in einem Jenseits dieser Welt und Geschichte oder nur in der privaten Innerlichkeit geben. Die Verantwortung für den Frieden gilt hier und jetzt.

Frieden läßt sich nicht pragmatisch oder unter rein technischen Machbarkeitskriterien herstellen. Frieden betrifft den ganzen Menschen in seiner Existenz, es geht um Sinn und Gelingen des Menschseins. Deshalb kommt dem Frieden eine ethische Dimension zu: in ihm ist ein Grundwert, eine Grundvoraussetzung „guten Lebens“ zu sehen. Immer deutlicher wird erkennbar, daß der Frieden ein kategorischer Imperativ der praktischen Vernunft wird, denn im Zeitalter atomarer, biologischer, chemischer und genetischer Destruktionskräfte sogar im Weltraum („Militarisierung des Weltraums“) wird Menschsein ohne Frieden immer weniger möglich.

Da der Frieden dem Menschen weder angeboren ist, noch einfach ohne sein Zutun heranreift, gewinnt er seine pädagogische Dimension. Durch Unterricht, Erziehung und Bildung können das Wissen um ihn, die Persönlichkeitsbildung und die Handlungsfähigkeit unterstützt und gefördert werden.

4. Methode — Interaktion — Kommunikation

Friedenserziehung im Religionsunterricht besitzt nicht nur eine kognitiv-inhaltliche Seite, wichtig sind auch die Art und Weise des Unterrichtens, der Umgang von Lehrern und Schülern miteinander und zwischen den Schülern, ja die Gestalt des gesamten Schulklimas und Schullebens. Neben kognitivem Lernen werden damit soziales Lernen,¹⁵ die Förderung des gesamten Schullebens, schulische Sozialarbeit¹⁶ und Schulpastoral¹⁷ von Bedeutung. Es soll nicht nur distanziert über Frieden geredet werden, Frieden ist ansatzhaft einzuüben und im Schulleben erfahrbar zu machen. Lernen durch Erfahrung und an Vorbildern ergänzt Lernen durch Erklärung und Einsicht.¹⁸ Der Religionsunterricht kann damit einen Beitrag am Aufbau einer „humanen Schule“¹⁹ leisten.

5. Inhalte

Die möglichen Inhalte beschränken sich nicht nur auf die Bearbeitung aktueller Probleme in Kirche und Gesellschaft, auch nicht nur auf die Interpretation kirchenamtlicher Friedensdokumente, so wichtig dies auch ist.

¹² R. Gronemeyer, Frieden, Baden-Baden 1978, 11–17.

¹³ A. Stark, Kirchengeschichtsunterricht als Friedenserziehung, in: Religionspädagogische Beiträge 10 (1982) 100–112.

¹⁴ Vgl. die Anmerkungen 11 u. 12.

¹⁵ H. Nicklas/Ä. Ostermann, Zur Friedensfähigkeit erziehen. Soziales und politisches Lernen als Unterrichtsthema, München 1976.

¹⁶ A. Frommann, Schulsozialarbeit, in: H. Eyferth u. a. (Hg.), Handbuch zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik, Neuwied und Darmstadt 1984, 870–880.

¹⁷ Lebendige Seelsorge 33 (1982) H. 1; A. Biesinger/W. Nonhoff (Hg.), Religionsunterricht und Schülerpastoral, München 1982; J. H. Schneider, Schule, Schulseelsorge und Schulkultur, in: KatBl 110 (1985) 734–742.

¹⁸ G. Biemer/A. Biesinger (Hg.), Christ werden braucht Vorbilder, Mainz 1983.

¹⁹ K. Singer, Maßstäbe für eine humane Schule, Frankfurt 1981.

Sowohl in einer expliziten Unterrichtseinheit zum Thema Frieden wie auch in Teilen oder Aspekten einer Unterrichtseinheit zu einem nicht ausgesprochenen Friedensthema ist Friedenserziehung im Religionsunterricht realisierbar. Der Blick auf den Frieden ist gerade auch da zu schärfen. Hinzu kommt, daß in den gegenwärtigen Lehrplänen das Friedensthema angesichts seiner heutigen Bedeutung für Kirche und Gesellschaft zu defizitär behandelt wird.

Möglich ist Unterricht über Frieden:

- a) im Bibelunterricht (Exodus, Propheten, biblische Berichte über Kriege, Gewalt, Ungerechtigkeiten, biblische Gestalten in ihren Handlungen, Nächsten- und Feindesliebe, Bergpredigt, 10 Gebote, Evangelium des Friedens, Gottesbild, Reich-Gottes-Bilder usw.)²⁰
- b) im Kirchengeschichtsunterricht²¹
- c) im Unterricht über die Weltreligionen und die anderen christlichen Kirchen (Wahrheit, Toleranz, Ökumene, ökumenische Friedensarbeit, Weltkonferenzen der Religionen für den Frieden usw.)²²
- d) im religionspädagogischen Philosophieunterricht (Religionskritik/-philosophie, Anthropologie, gegenwärtige Weltanschauungen, philosophische Friedenstheorien)²³
- e) im systematisch-theologischen Unterricht (Kirche als Sakrament des Friedens, Gott als Gott des Friedens, Jesus Christus als Friedensfürst, Reich Gottes als Friedensreich, der Mensch als Geschöpf und Kind Gottes: friedensfähig, usw.)²⁴
- f) im ethischen Unterricht (Christl. Ethik und die Lehre vom gerechten Krieg, Kriegsdienstverweigerung als Gewissensentscheidung, die Zeichen der Zeit, lehramtliche Dokumente, Frieden als Grundwert usw.)²⁵
- g) im praktisch-theologischen Unterricht (Friedensarbeit in der Gemeinde, Mission als Friedensdienst, Militärseelsorge, Caritasarbeit, Iustitia et Pax, Pax Christi, Laienapostolat, Menschenrechtsarbeit der Kirche, der Diplomatische Dienst der Kirche, Welttag des Friedens am 1. Jänner/Gottesdienste, Gebete, Symbole, Spiritualität, usw.)²⁶

²⁰ I. Baldermann, *Der Gott des Friedens und die Götter der Macht — biblische Alternativen*, Neukirchen-Vluyn 1983.

²¹ Vgl. Anmerkung 13.

²² H.-W. Gensichen, *Weltreligionen und Weltfrieden*, Göttingen 1985.

²³ Vgl. E. Martens, *Didaktik der Philosophie*, in: *Ders./H. Schnädelbach* (Hg.), *Philosophie. Ein Grundkurs*, Reinbek 1985, 546—578. Eine ausgearbeitete Philosophiedidaktik für den Religionsunterricht ist dem Verf. bisher unbekannt.

²⁴ Vgl. Anmerkung 11.

²⁵ Vgl. Anmerkung 11; B. Häring, *Frei in Christus*, Bd. III, Freiburg 1981, 9. Kapitel: *Friede auf Erden*, 428—467.

²⁶ Vgl. W. Ruez, *Den Frieden tun. Friedensarbeit in der Gemeinde*, Frankfurt 1980 (Veröffentlichung 22 der dt. Pax-Christi-Sektion); K. Richter, *Den Frieden feiern, Elemente für den Gottesdienst*, Frankfurt 1980 (Veröffentlichung 24 der dt. Pax-Christi-Sektion); *Ders.*, *Den Frieden bezeugen. Predigt- und Meditationshilfen*, Frankfurt 1982 (Veröffentlichung 23 der dt. Pax-Christi-Sektion); W. Bühlmann, *Mission als Friedensdienst*, in: *Ordenskorrespondenz* 23 (1982) 385—406; zum Diplomatischen Dienst der Kirche: can. 364 n. 5 des CIC/1983 („Zur Aufgabe eines päpstlichen Gesandten gehört es deshalb im Rahmen seines Wirkungskreises, sich darum zu mühen, daß die den Frieden, den Fortschritt und das gemeinsame Mühen der Völker betreffenden Angelegenheiten gefördert werden.“).

LITERATURAUSWAHL

Religionspädagogische Friedenserziehung

I. Baldermann, Der Gott des Friedens und die Götter der Macht — biblische Alternativen, Neukirchen—Vluyn 1983.

Chr. Bäumler u. a., Friedenserziehung als Problem von Theologie und Religionspädagogik, München 1981.
G. Biemer, Thesen zur Friedenserziehung als Aufgabe der Religionspädagogik, in: Christl.-päd. Blätter 97 (1984) 458—464.

G. Gugel/Kl. Lange-Feldhahn, Friedenserziehung in der Jugendarbeit — eine Bestandsaufnahme, Tübingen 1982 (Dokumentation 3 des Vereins für Religionspädagogik in Tübingen).

Iustitia et Pax, Deutsche Kommission (Hg.): Frieden und Jugend zusammen unterwegs, Bonn 1984 (Arbeitsheft zum Welttag des Friedens 1. 1. 1985).

N. Mette, Zum Friedenshandeln erziehen, in: P. Eicher (Hg.), Das Evangelium des Friedens. Christen und Aufrüstung, München 1982, 165—188.

M. Mettner/J. Thiele, Entwaffnender Glaube. Frieden als Thema in Religionsunterricht, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung, München 1983.

R. Mokrosch/H. Schmidt/D. Stoodt, Ethik und religiöse Erziehung. Thema: Frieden, Stuttgart u. a. 1980.
D. Offergeld, Friedenserziehung als Anfrage an die Religionspädagogik, in: K. Baumgartner u. a. (Hg.), Glauben lernen — leben lernen, St. Ottilien 1985 (Festschrift Feifel), 109—125.

Pax Christi, Deutsche Sektion (Hg.): Erziehung zum Frieden — ein Weg zum Frieden, Frankfurt 1978 (Arbeitsheft zum Welttag des Friedens 1. 1. 1979).

W. Ruez, Den Frieden tun. Friedensarbeit in der Gemeinde, Frankfurt 1980 (Veröffentlichung 22 der dt. Pax-Christi-Sektion).

M. Stallmann (Hg.), Friedenserziehung und Religionsunterricht, Stuttgart/München 1972 (Religionspäd. Praxis 6).

Theologisches Forum, Heft 5: Frieden auf Erden.

V. Zsifkovits, Friede und Jugend, gemeinsam unterwegs! in: Christl.-päd. Blätter 98 (1985) 327—332.

Theologie und Frieden

Institut für Theologie und Frieden (Hg.): Bibliographie, Theologie und Frieden, Köln 1984 (Bd. 1.1 und 1.2).

Weltreligion und Frieden

R. Friedli, Frieden wagen. Ein Beitrag der Religionen zur Gewaltanalyse und zur Friedensarbeit, Freiburg/Schweiz 1981.

H.-W. Gensichen, Weltreligionen und Weltfriede, Göttingen 1985.

Friedenserziehung und Friedensforschung

G. Gugel/Kl. Lange-Feldhahn (Hg.), Mit brennender Geduld. Gedanken, Einblicke, Arbeitshilfen für die Praxis der Friedenserziehung, Tübingen 1985, 2 Bd.

Chr. Wulf, Möglichkeiten und Grenzen der Friedenserziehung, in: Psychosozial 8 (1985) H. 26, 8—17.

Neuerscheinungen im Musikverlag 1986

LP Evviva Giovanni

— ein Rockmusical über den hl. Don Bosco
LP/MC DM 23,—

Wir wollen aufsteh'n zum Leben

— neue religiöse Lieder zum Thema
„Arbeit und Zukunft“ LP DM 20,—

Keine Zeit für Tränen

— eine LP in Zusammenarbeit mit MISEREOR
zu Fragen der Gerechtigkeit in der Welt
LP/MC DM 18,—
MC DM 17,—

Ich freue mich

— neue religiöse Kinderlieder MC DM 17,—

Zu den Schallplatten und Musikkassetten gibt es
Sing- und Texthefte.

Bestellungen an:

KONTAKTE-Musikverlag
Ute Horn
D-4780 Lippstadt, Holtackerweg 26
Telefon 0 29 41/57 557
Bundesrepublik Deutschland